Der Ausschnitt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 11: **Nicht-Architektur - Architektur**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

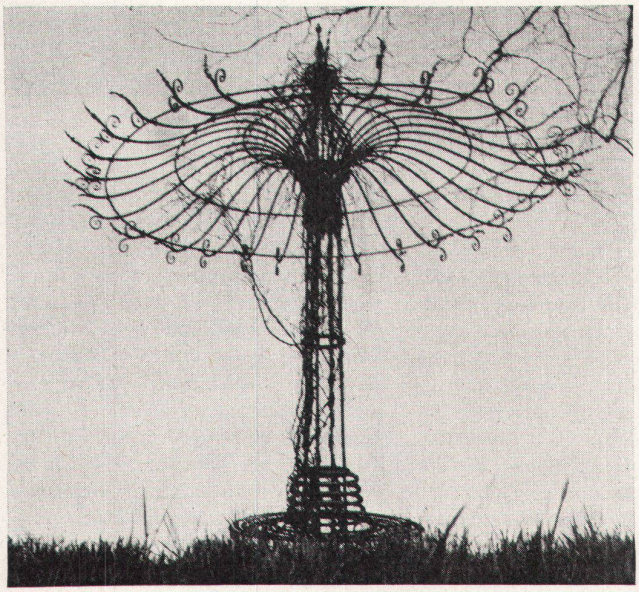
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

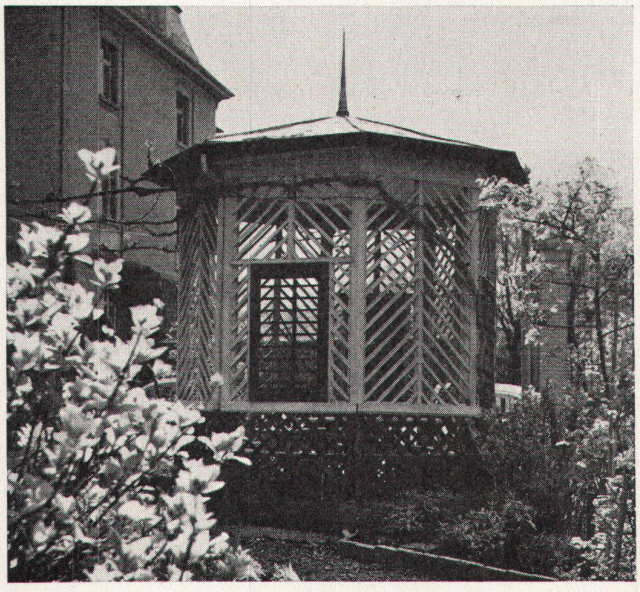
http://www.e-periodica.ch



1



2



3

Der Ausschnitt

Gartenhäuser

Das Wörterbuch der modernen Architektur, falls es das gibt, dürfte sich als wenig nützlich erweisen, um das verwaiste Thema «Gartenhaus» zu behandeln. «Städtebauliche Lösung», «Skyline», «Curtain-Wall-System», «Räumliche Tragwerke», «Komponentenmodul», «Analysen» und «Synthesen» usw. passen nicht recht zum Gartenhaus, das, wenn vielleicht auch nur gedanklich, doch näher bei der Romantik liegt. Wilde Reben, Clematis und die letzten warmen Sonnenstrahlen finden wir eher bei Stifter oder im «Grünen Heinrich», ganz abgesehen davon, daß diese Art Bücher

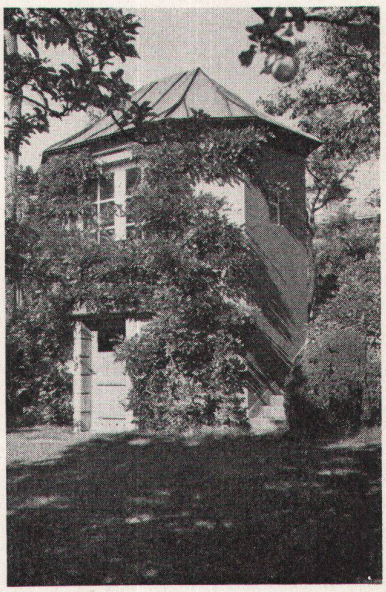


4

auch eher in einer stillen Gartenlaube gelesen werden. Einzig der Gartenzwerg ist (weitentfernt von Gartenhausromantik) in vielen sogenannt modernen Häusern von einer auserlesenen Kundschaft wieder neu entdeckt und zu Ehren gezogen worden. Nippes im Garten werden wieder Mode!

«Wozu ein Gartenhaus?», lautet vielfach die Frage. Der hohe Landpreis nimmt dem Bauherrn zum voraus die Lust, solchen Gedanken nachzugehen. Oder wenn schon ein Gartenhaus, dann mit Cheminée und eingebautem Grill, Plattenspieler und Infrarotstrahlern; dann kann man eine Garden-Party geben ...

Die Gartenhäuser der letzten Generation dienen heute meistens als Abstellräume für leere Kisten und altes Papier, eventuell auch als Trockenraum für die Wäsche. Wer hat heute noch Zeit, einen Sonntagnachmittag im Gartenhaus zu

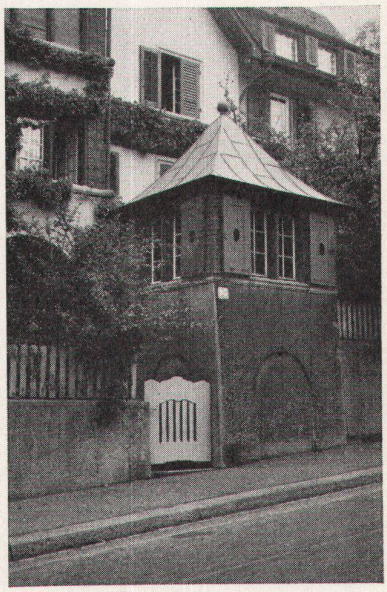


5

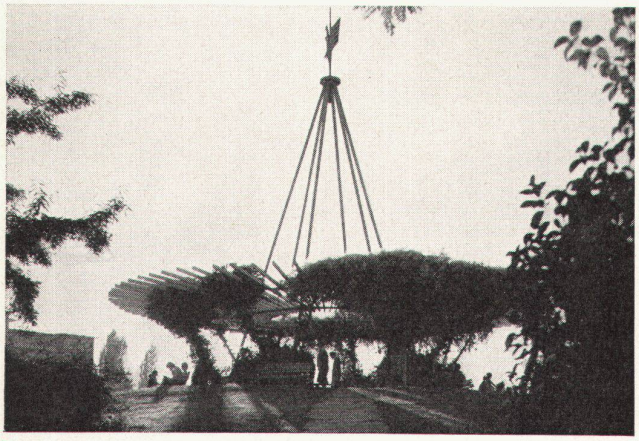
Gartenhäuser der Vergangenheit

1–6
Von der kreisrunden spielerischen Form zur «chinesischen Pagode», vom weißgestrichenen Häuschen aus Holz zur rohgezimmerten «Waldhütte» und bis zu den architektonisch in eine Gesamtkonzeption eingefügten Gartenhäusern finden sich immer wieder Beispiele, die durch Phantasie, handwerkliches Können und bau-künstlerisches Einfühlungsvermögen überzeugen.

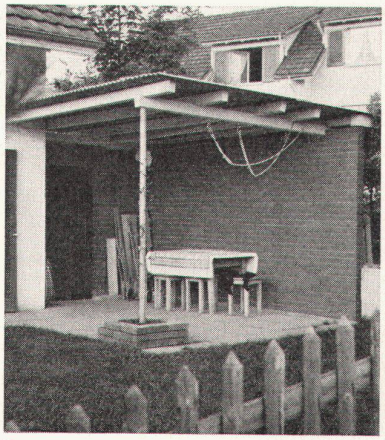
Photos: Fritz Maurer, Zürich



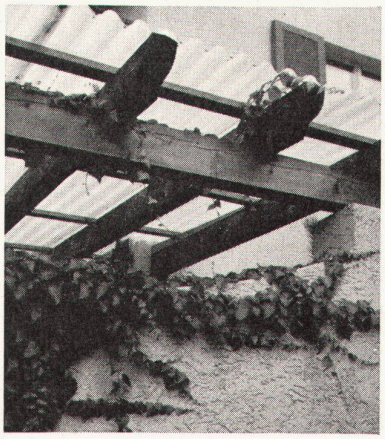
6



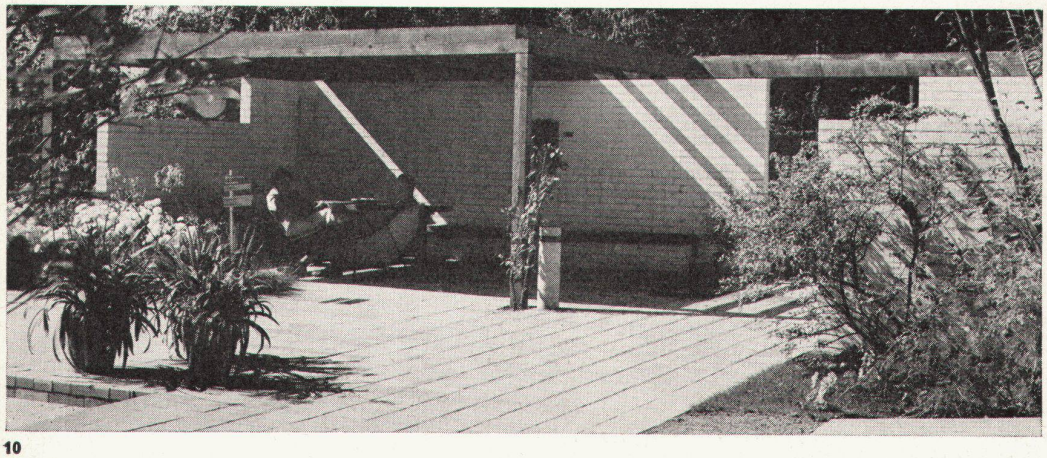
7



8



9



10

verbringen? Der gedeckte Sitzplatz oder eine Pergola sind vielfach an die Stelle des Gartenhauses getreten. Auch Architekten finden es überlebt und nicht mehr zeitgemäß; der Garten wird auf diese oder jene Art in das Haus einbezogen; man spricht von Integration und Biologie, von optischen und räumlichen Beziehungen.

Aber auch die Gartenarchitekten sehen im Gartenhaus meist eine größere architektonische Aufgabe. Sechs- oder achteckige Gartenhäuschen aus Eisen genügen den Ansprüchen nicht mehr. Die Perfektion, die Ansprüche an die Haltbarkeit des Materials erlauben keine bescheidene Ausführung mit Dachlatten und Schilfrohrmatten. Selbst an der großen Zürcher Gartenausstellung G/59 waren «Gartenhäuschen» nur spärlich vertreten. Die Anlage von E. Baumann, Gartenarchitekt, hatte wohl diesbezüglich die besten Voraussetzungen, um zu zeigen, mit welchen Mitteln und Möglichkeiten eine Gartenatmosphäre geschaffen werden kann. Komfort und Perfektion sind vielfach der Inbegriff von modernem Bauen; vielleicht fehlt es da und dort auch am Mut des Architekten, sich von der romantischen Seite zu zeigen, vorausgesetzt, daß eine solche überhaupt vorhanden ist. Diese Erkenntnis wäre vielfach besser als ein schlechtes Stückwerk vermeintlich moderner Architektur, selbst dann, wenn es sich nur um ein Gartenhäuschen handelt. Fritz Maurer

Gartenhäuser der Gegenwart

7
Das «öffentliche» Gartenhaus in der Siedlung. Der graphische Effekt wird durch die Pflanzen teilweise verdeckt.

8
Der gedeckte Sitzplatz am Einfamilienhaus vermag in dieser Art wenig zur Gartenatmosphäre beizutragen.

9
Die gewellte Platte eines Kunststoffproduktes macht aus einer Pergola ein «Gartenhaus».

10
Ein gutes Beispiel von der Schweizerischen Gartenbau-Ausstellung G/59. Gartenarchitekt: E. Baumann, Thalwil

Der kleine Kommentar

Die neue Freiheit

«Mit dem neuen Schulhaus in Aesch hat nun die Schweiz endlich auch eine Architektursensation erhalten, die uns berechtigt, in der internationalen Konkurrenz zu bestehen. Endlich darf man die Biederkeit der schweizerischen Architektur als überwunden betrachten, und bald werden sich die Ströme der Architekturwallfahrer auch wieder unseren Gauen zuwenden. Mit seinen neuesten Arbeiten ist der junge Architekt F. offenbar dazu berufen, in die Reihe der weltbekannten Stararchitekten einzutreten, und sicher wird er sich in den internationalen Architekturzeitschriften einen breiten Raum sichern. Sein kometenhafter Aufstieg im Architekturleben der letzten Zeit ist auch für die heutige Epoche beispiellos, und in wenigen Jahren hat er sich die Wettbewerbssäle nicht nur in Basel, sondern – dank seiner weitreichenden Bürgerrechte – in der ganzen Schweiz erobert. Seit Jahren stagnierte die schweizerische Architektur in den starren Banden des Funktionalismus und des Konstruktivismus und verstaubte in einer längst überholten Sachlichkeit. Der junge F. hat nun als erster – nicht zuletzt als Folge seines Herkommens aus der Bildhauerei – diese Fesseln zu sprengen vermocht und der Architektur die Freiheit zurückgegeben, die ihr zum wahren Leben gefehlt hat. Durch das Auflösen der Form hat er dem Architektenberuf den Weg zurück ins Künstlertum gewiesen und ihm seine wahre Aufgabe zurückgegeben: das ungebundene Schaffen der Form als Ausdruck eines freischöpferischen Willens und einer tiefgeistigen Intuition. Man darf daher die neu angebrochene Epoche der Architektur füglich als die ‚Neue Freiheit' bezeichnen. Unter seinen begnadeten Händen wird der bisher öde Beton zum Singen gebracht, normale Lichtschächte werden zu Felsengärtchen, das funktionelle Oberlicht erhält durch eine kleine Verschiebung nach links ungeheure Ausdruckskraft, durch einige kraftvolle Meißelschläge an einem Betonstock wird die langgesuchte Synthese der Künste zur Wirklichkeit, und einfache Bauaufgaben, wie zum Beispiel Landschulhäuser, werden so zu prätentiösen Denkmälern. Es ist daher verständlich, daß ein Architekt der älteren Avantgarde beim Anblick des Schulhauses von Aesch ausrief: ‚So wollten wir schon vor dreißig Jahren bauen, aber man hat es uns nicht erlaubt!'»

Kein einigermaßen tüchtiger Architekturkritiker würde sich die Gelegenheit entgehen lassen, die Publikation des Schulhauses von Aesch mit ungefähr